

treibens des Kreuzzugsprojektes durch den Papst. Katharina Götz: Spurensicherung von Kommunikation: verlorene (Papst-)Briefe im spätantiken und westgotischen Spanien (S. 115–128), zeigt die unterschiedlichen Quellen und Wege zur Rekonstruktion verlorener Kommunikation auf. Klaus Herbers: Verlust – Veränderung – Ersatz: Beispiele der Briefpraxis im 9. Jahrhundert (S. 129–137), schildert die päpstlichen Gegenmaßnahmen gegen Briefräuber.

Der dritte Teil des Bandes gilt der Überlieferung in Sammlungen. Roland Zingg: Grundsätzliche Überlegungen zu Briefen und Briefsammlungen des früheren Mittelalters bezüglich Quellengattung und Überlieferung (S. 141–154), sollte in seinen lesenswerten Ausführungen, wenn er schon das weitestgehende Fehlen der originalen Überlieferung konstatiert (S. 145 f.), auch die einschlägigen Zusammenstellungen nennen (die vom Rezensenten stammen und auch im Quellen- und Literaturverzeichnis fehlen). Veronika Unger: Boten und ihre Briefe – Ordnungskategorien in Archiven und Briefsammlungen (S. 155–168), untersucht die Botenvermerke im Register Papst Johannes VIII. Bruno Judic: Quelques remarques sur la correspondance de Grégoire le Grand vers la péninsule ibérique (S. 169–184), und Alberto Ricciardi: Genesi e trasmissione di un falso gregoriano nel secolo IX: l'Ep. IX, 148 (S. 185–200), widmen sich den Briefen Gregors des Großen. Peter Orth: Die Wiederentdeckung der spätantiken Briefsammlungen. Beobachtungen und Funde zum Nachleben des Symmachus, des Ennodius und Gassiodors im XI. und XII. Jahrhundert (S. 201–226), zeigt die großen Briefsammlungen des 12./13. Jahrhunderts und die Wiederentdeckung der spätantiken Briefcorpora, die wesentlich für deren Überlieferung wurden.

Der letzte Teil des Bandes gilt der Überlieferung mit anderen Texten. Dominic Moreau: Les actes épiscopaux romains dans l'hypothétique partie la plus ancienne du Liber pontificalis (S. 229–254), muss weitestgehenden Überlieferungsverlust konstatieren. Salvador Iranzo Abellán: La transmisión de la producción epistolar hispana de la Antigüedad tardía y de época visigod (S. 255–268), zeigt anhand der spanischen Beispiele die große Bandbreite der Überlieferung auf. Maddalena Sparagna: Da lettera a prefazione: scambi librari ed epistolari nella cerchia di Lucherio di Lione (S. 269–302), kann die Entwicklung von Begleit-schreiben zu Vorworten bei Eucherius von Lyon nachzeichnen. Ruth Miguel Franco: Las epistolas entre Braulio de Zaragoza e Isidoro de Sevilla en la tradición hispana de las Etymologiae (S. 303–319), zeigt Vergleichbares für die Entstehung der Vorworte zu Isidors Etymologien.

Insgesamt bietet der Band vielfältige Einblicke in das epistolare Genre, die Briefpraxis und die Überlieferungsgeschichte der Briefe von der Spätantike zum Hochmittelalter, und es ist schade, dass der Band weder durch Quellen-, Namen-, Orts- noch Sachregister erschlossen ist.

Mark Mersiowsky

Christiane M. THOMSEN, Burchards Bericht über den Orient. Reiseerfahrungen eines staufischen Gesandten im Reich Saladins 1175–1176 (Europa im Mittelalter / Abhandlungen und Beiträge zur historischen Komparatistik 29), Berlin/Boston: Walter de Gruyter 2018. 654 S. ISBN 978-3-11-055355-0. € 109,95

Die Berliner Dissertation von Christiane M. Thomsen beschäftigt sich mit einem kurzen Text, den sie im Anhang bzw. einem Schlusskapitel (VIII) neu ediert. Ein gewisser Burchard, Vizedominus aus Straßburg, soll angeblich von Kaiser Friedrich I. Barbarossa den Auftrag zu einer Gesandtschaft (*Legatio*) bei Saladin erhalten und darüber einen Bericht verfasst

haben. Christiane M. Thomsen verfolgt bei der Untersuchung von Burchards Bericht zunächst drei Fragen: Ist der Text im Rahmen einer Gesandtschaftsreise verfasst worden? Entsprechen die beschriebenen Beobachtungen denjenigen des Autors, und zu welchem Genius gehört der Text Burchards?

Im Einzelnen legt sie in einer ausgesprochen umfassenden Weise zunächst Form und Funktionen des Berichtes dar (II). Ein besonders wichtiger Punkt ist jedoch der Realitäts- und Aktualitätsbezug des Textes (Kapitel III). Hier vergleicht die Verfasserin den Bericht kleinteilig mit den anderen lateinischen Quellen und gegebenenfalls – soweit vorhanden – auch den arabischen Zeugnissen. Ihr Ergebnis führt dazu, dass Burchard ausgesprochen minutiös einzelne Details aufgeschrieben hat, und dass seine Beschreibungen auch in beachtlicher Weise von sonst häufigen Stereotypen abweichen. Insgesamt bleibt Burchard also sehr unabhängig in seinen Schilderungen. Damit gewinnt der Text große Bedeutung als eine der frühesten mittelalterlichen Beschreibungen der Zustände in Ägypten. Das Ägyptenbild des 12. Jahrhunderts wird in einem einzelnen Kapitel (IV) näher bestimmt.

Diese Untersuchungen im ersten Teil ihrer Arbeit erlauben es der Autorin, die Gesandtschaft, die Burchard in seinem Bericht erläutert, in die politische Geschichte der Beziehungen zwischen Staufern und Ayyubiden einzuordnen (V). Nach einer ersten Bündnisphase zwischen Barbarossa und Saladin (1172–1174) dürfte die Gesandtschaft sehr wahrscheinlich in den Jahren 1175–1176 stattgefunden haben. Insgesamt sei die Gesandtschaft vor allen Dingen dem gemeinsamen Willen beider Herrscher entsprungen, sich gewissen byzantinischen Projekten entgegenzustellen.

Der Bericht ist ausgesprochen breit rezipiert worden, obwohl die Geschichte hierzu recht kompliziert ist (VI). Als wichtiger Textzeuge gilt die Chronik Arnolds von Lübeck. Weiter verwendet wurde Burchards Wissen aber auch in späteren Pilgerberichten und -beschreibungen, wie bei Jacques von Vitry. Nach einer zusammenfassenden Vorstellung ihrer Ergebnisse skizziert die Verfasserin die ausgesprochen komplizierte Textgeschichte mit Blick auf die Edition, welche sie dann auf den Seiten 514–530 präsentiert (VIII).

Insgesamt hat die Verfasserin einen wichtigen Baustein zum Typus Gesandtenberichte vorgestellt, der bisher wegen seiner schwierigen Überlieferung zu wenig gewürdigt wurde. Entsprechend aufwendig war allerdings auch das Verfahren, um die Textgrundlage dieses Gesandtenberichtes zu erstellen und seine Bedeutung angemessen zu würdigen. Eine fast 100-seitige Bibliographie zeugt davon, wie sehr die Verfasserin die Auseinandersetzung mit einzelnen Fragen getrieben hat. Es ist zu hoffen, dass die neue Edition – auch als Anhang einer Monographie – angemessen in der Reise- und Pilgerberichtsforschung gewürdigt wird.

Klaus Herbers

Mechthild (1419–1482) im Spiegel der Zeit. Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, bearb. von Erwin FRAUENKNECHT und Peter RÜCKERT, Stuttgart: Kohlhammer 2019. 248 S. ISBN 978-3-17-036526-1. Softcover. € 20,-

Die württembergische Geschichte kann mit einer stattlichen Reihe bedeutender Frauengestalten aufwarten. Unter diesen zählt Mechthild von der Pfalz, die in erster Ehe mit Ludwig I. von Württemberg, in zweiter mit Erzherzog Albrecht von Österreich verheiratet war und die aus der Eheverbindung mit dem Württemberger Eberhard V. im Bart, den ersten württembergischen Herzog, zum Sohn hatte, unbestritten zu den bekanntesten. Mechthilds